# Spangenberger Zeitung.

**Amtlicher Anzeiger** für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

**Allgemeiner Anzeiger** für Stadt und Land.

**Fünf Gratis-Beilagen:**

„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

**Amtsblatt** für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 71. Donnerstag, den 4. September 1913. 6. Jahrgang.


## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Spangenberg,** 3. September.

*— Zum Sedantage. 43 Jahre liegt der glorreiche Siegestag von Sedan, der Deutschland aus seiner Zerrissenheit erlöste, hinter uns. Und doch begehen wir diesen Tag immer in froher Festlichkeit. Das sind wir dem Andenken derjenigen schuldig, die mit ihrem Blute diese Einheit schufen. Unsere Väter waren es ja, die stark und mannesmut und heldenmütig den Grundstein zu dem Prachtbau des neuen deutschen Reiches legten. Gern schauen wir deshalb auf diesen Tag zurück. Mit der Uebergabe von Sedan, mit der Gefangennahme Napoleons war das Schicksal des Kaiserreiches Frankreich besiegelt und der Boden geebnet für die Verwirklichung des alten Traumes der Deutschen: ein Kaisertum, das alle deutschen Stämme „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" umfassen möge. Am 18. Januar 1871 wurde Wilhelm I. im Schlosse zu Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert. Dieses hohe Ziel wäre nie erreicht, der Herzenswunsch aller Deutschen nie erfüllt worden, ohne den Tag von Sedan. Wegen dieser weltgeschichtlichen Bedeutung, wegen dieser Verkörperung deutscher Einheit und deutschen Kraftbewußtseins muß der 2. September jedem Menschen lieb und teuer sein, dem ein deutsches Herz in der Brust schlägt. Und darum wollen wir ihn stets feiern als vaterländischen Ehrentag und als Erinnerungsfest freudigen Stolzes und inniger Dankbarkeit gegenüber unsern heldenhaften Vätern.

*— In allen Klassen der hiesigen Schulen wurde die Sedanfeier durch Festakte gefeiert. Die öffentlichen Gebäude und wenige Privathäuser zeigten Flaggenschmuck. Die Kapelle der Kgl. Forstlehrlingsschule eröffnete den Tag morgens durch den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" und durch einige vaterländische Melodien. Nachmittags fand unter den Eichen Schießen nach einem Festadler statt.

+— „Heute rot, morgen tot!" Die Wahrheit dieses Wortes erlebten wir heute früh, als die Kunde von dem plötzlichen Tode eines jungen blühenden Mädchens durch die Stadt drang. Die 22jährige Tochter Maria des Landwirts Wilhelm Kleuschmidt, Kochfräulein bei Heinz, stand heute früh gegen 6 Uhr in dem elterlichen Hause gesund auf, um an ihre gewohnte Arbeit zu gehen. Beim Ankleiden brach sie entseelt zusammen. Ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein plötzliches Ende bereitet. Dieses Mitgefühl wird man den schwergeprüften Eltern von allen Seiten entgegenbringen. Für einen jeden einzelnen aber ist dieser Todesfall wieder einmal ein Memento mori, d. h. „Gedenke des Todes!"

*— Die zwei Aufführungen des Chorwerkes „Die Liebesquelle zu Spangenberg", Dichtung von Alberta v. Freydorf geb. Freiin zu Cornberg, Musik von K. Göpfart, durch den hiesigen gemischten Chor hatten einen erfolgreichen und glänzenden Verlauf. Der gemischte Chor hat gezeigt, daß er auf der Höhe steht und jeder Kritik Stand halten kann. Dichterin und Komponist waren anwesend und wurden gefeiert. Die gewonnenen Solisten aus Cassel sowohl als auch der Deklamator und der Pianist entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise.

§— Unter den hiesigen Schulkindern tritt in letzter Zeit der Ziegenpeter, Mumms genannt, auf. Die Krankheit ist an sich nicht bedenklich, aber jedoch ansteckend.

*— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Am Sonnabend, den 6. September, läuft die Erneuerungsfrist für die Lose dritter Klasse 229. Lotterie ab; es empfiehlt sich daher, die ungehende Er-

*— Die Arbeitgeber und die Fortbildungspflicht der Lehrlinge. Das Kammergericht hat zum Kapitel Fortbildungsschule eine für Arbeitgeber von größeren Betrieben besonders beachtenswerte Entscheidung getroffen. Ph. in Cassel war dafür verantwortlich gemacht worden, daß Lehrlinge, die in seinem Betriebe beschäftigt waren, die Fortbildungsschule nicht besucht hatten, wie es im Ortsstatut vorgeschrieben ist. Ph. betonte, sein Betrieb sei so groß, daß er sich nicht um alle Einzelheiten bekümmern könne, er habe seinem Buchhalter den Auftrag erteilt, dafür zu sorgen, daß die im Betriebe beschäftigten Lehrlinge pünktlich die Fortbildungsschule besuchen. Die Strafkammer verurteilte aber Ph. zu einer Geldstrafe und betonte, Ph. hätte sich auch selbst darum kümmern müssen, ob die Lehrlinge die Fortbildungsschule besuchen, diese Pflicht habe er verletzt und müsse daher verurteilt werden. Diese Entscheidung focht Ph. durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, er habe seine Schuldigkeit getan, indem er seinem Buchhalter, einem zuverlässigen Manne, den Auftrag erteilte, darauf zu achten, daß die Lehrlinge die Fortbildungsschule regelmäßig besuchen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und ging bei seiner Entscheidung u. a. von folgenden Erwägungen aus: die Arbeitgeber müssen nach Par. 120 der Gewerbeordnung ihren Arbeitern unter 18 Jahren die erforderliche Zeit zum Besuche der Fortbildungsschule gewähren. An sich könne der Arbeitgeber nicht mit Erfolg darauf zu seiner Entschuldigung hinweisen, daß sein Betrieb groß und daß viel Arbeit zu leisten sei. Auch könne der Arbeitgeber seine Verpflichtung nicht ohne weiteres auf seinen Buchhalter abwälzen und diesen allein für die Schulversäumnisse der Lehrlinge verantwortlich machen. Der Unternehmer mache sich auch strafbar, wenn er seine Aufsichtspflicht verletzt habe. Dies sei vorliegend einwandfrei festgestellt. Verurteilung könne aber dann nicht eintreten, wenn ein Lehrling auswärts, fern vom Ort der Fortbildungsschule, zur eigenen Ausbildung beschäftigt werde, und deshalb die Fortbildungsschule nicht besuche.

§ **Malsfeld.** Am Freitag nachmittag hat sich hier ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Die Pferde des Landwirts Klein, die vor eine Getreidemähmaschine gespannt waren, gingen in einem unbewachten Augenblicke auf der Straße nach Beiseförth durch. Der Gespannführer eines dem Bauunternehmer Gorski in Rotenburg gehörigen Steinwagens sprang den Pferden entgegen, konnte diese jedoch nicht halten; er wurde mitgeschleift und geriet schließlich unter die Mähmaschine, wo er schwerverletzt hervorgezogen wurde. Nach kurzer Zeit starb der bedauernswerte Mann, der von Rotenburg stammt und eine Frau mit drei kleinen Kindern hinterläßt.

**Hess.-Lichtenau.** Zwischen 2 Elektromonteuren und 2 jungen Burschen von hier entstand Sonntag-Nacht in später Stunde eine wüste Schlägerei, bei der auch das Messer seine traurige Rolle spielte. Der 18jährige Wilhelm Jung erhielt je einen Messerstich in Kopf, Arm und Hand und dem gleichaltrigen Andreas Sippel wurde ein Finger derart durchschnitten, daß er wird abgenommen werden müssen. Beide Verletzten wurden alsbald durch einen Arzt verbunden. (Allg. Anz.)

**Rotenburg.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde im hiesigen Rathause ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Dieb hatte sich auf noch unbekannte Weise Eingang in das Rathaus verschafft, drang in die im 1. Stock gelegenen Büroräume des Bürgermeisteramtes und erbrach dort einen Schrank, dem er eine verschlossene Kassette entnahm und diese gewaltsam demolierte. Dem Diebe fielen 418 Mark bares Geld sowie eine

entwendete er den Magistratsstempel. Die sofort angestellten Ermittelungen haben noch zu keinem Anhaltspunkt über die Person des Diebes geführt.

**Rengshausen.** Der Landwirt Trieschmann hier borgte seinem Nachbar Ellenberger den Getreidemäher. Kaum hatte der letztere die Pferde angespannt und die Maschine in Betrieb gesetzt, gingen die Pferde mit derselben durch. Der Führer E. erhielt mit dem Flügel der Maschine einen Schlag an Arm und Kopf und stürzte herunter. Die Maschine, welche einen Wert von 400 Mark hat, ist total entzwei, den Pferden passierte zufälliger Weise nichts.

**Reichensachsen.** In der Montag-Nacht hat sich hier der Arbeiter Sch. erhängt. Er hatte seine Frau im Jähzorn derart mißhandelt, daß diese ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Aus Reue darüber hat der Mann wohl die Tat begangen.

**Aus der Rhön.** In dem Dorfe Oberwaldbehrungen bei Ostheim i. d. Rhön fingen die Kleider der 15jährigen Emma Gleichmann beim Kochen an dem Herd Feuer! Im Nu stand das Mädchen in hellen Flammen und stürzte schreiend auf die Dorfstraße. Hier brach sie schrecklich verbrannt zusammen und starb nach kurzer Zeit.

**Frankfurt a. M.** Als in der Sonntag-Nacht die Familie des in Griesheim in der Karlstraße wohnhaften Doktors Krock nach Hause kam, lag die Gesellschafterin gefesselt und geknebelt im Wohnzimmer. Sie war bewußtlos. Der Schreibtisch des Doktors war durchwühlt. Ein Hundertmarkschein sowie verschiedene Gold- und Silbersachen im Werte von 3000 Mk. fehlten, während die Wertpapiere noch alle vorhanden sind. Die Gesellschafterin ist noch nicht vernehmungsfähig. Von dem Diebe hat man noch keine Spur.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 2. Sept. Nach einer Meldung aus Neuguinea ist der Deutsch-Amerikaner John Warner auf einer Forschungsreise von eingeborenen Papuas getötet und aufgefressen worden.

**München,** 2. Sept. Die Typhuserkrankungen in hiesiger Stadt haben weiter zugenommen. Gestern sind wieder 5 Personen als krankheitsverdächtig in das Krankenhaus überführt worden. Im ganzen befinden sich über 50 Typhuskranke in Behandlung.

**Wien,** 2. Sept. Der Finanzkommissar Reißig-Wien hat 120 000 Kronen staatliche Gelder unterschlagen. R. verübte auf dem Chiemsee Selbstmord.

**London,** 2. Sept. Bei einem Zusammenstoß zweier Schnellzüge kamen 9 Personen in den brennenden Trümmern ums Leben.

**Neuyork,** 2. Sept. Bei Wallingford im Staate Connecticut stießen im Nebel zwei Expreßzüge zusammen. Hierbei wurden 13 Personen getötet, über 50 verletzt.

## Wetterbericht.

Am 4. Sept. Teils heiter, teils wolkig, meist trocken, etwas kühler.
Am 5. Sept. Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.
Am 6. Sept. Zeitweise wolkig, ziemlich warm, Gewitterneigung.


MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Dandy 3₰ · Voilà 4₰
Gibson Girl 5₰

## Kaiser Wilhelm und der Weltfrieden.

Der Stifter des Friedenspalastes, Andrew Carnegie, hat an den Herausgeber einer deutschen Zeitschrift eine Zuschrift gerichtet, in der er sich mit dem Problem des internationalen Friedens beschäftigt und, wie in seiner Rede bei der Eröffnungsfeier im Haag, der Ansicht Ausdruck gibt, daß Kaiser Wilhelm der mächtigste Friedensförderer ist. In dem Briefe heißt es u. a.:

„Der Mann, auf den sich jetzt die Augen der ganzen Welt richten, ist Kaiser Wilhelm, dessen segensreiche 25jährige Regierungszeit ununterbrochenen Friedens ihresgleichen sucht. Als Haupt der größten Militärmacht der Welt verkündet er: „Der Frieden meines Landes ist eine mir heilige Sache." Würde er die zivilisierten Mächte zur Beratung mit Deutschland darüber einladen, wie der Weltfrieden gesichert werden könne, so dürfte die Antwort eine rasche und allgemeine sein, und wir zweifeln nicht, daß ein zufriedenstellender Vertrag zustande käme. Kaiser Wilhelm hat während seiner Regierungszeit eine große und gütige Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Dem Kriege gegenüber verhielt er sich bisher durchaus ablehnend. Nie hat der Deutsche Kaiser das Schwert gegen den Feind gezogen, und darum verbeugen wir Friedensfreunde uns vor dem Kaiser."

Für die Abschaffung des „persönlichen Krieges", des Duells, das „die künftige Abschaffung nationaler Kriege so sicher vorbereitet, wie der strahlende Morgen der dunklen Nacht folgt," habe der Kaiser gewirkt. „Der Rückgang des Duells in Deutschland von 1200 Fällen im Jahre zu zwölf im Jahre ist das persönliche Werk des Kaisers, der erst im letzten April wieder den Armeekommandanten die Verfügung zugehen ließ, immer noch größere Einschränkungen zu veranlassen. Bezeichnend ist auch die jüngste Abstimmung im Reichstage über die beantragte Abschaffung des Duells; alle diese Punkte sind geeignet, uns in dem Glauben zu bestärken, daß persönlicher Krieg bald etwas sein wird, was in den sogenannten zivilisierten Ländern unbekannt ist."

Dieser hoffnungsfreudige Glauben des Multimillionärs wird dadurch bestärkt, daß nach seiner Ansicht der früher bereits von England, Frankreich und Amerika unterzeichnete und von Deutschland gutgeheißene Friedensvertrag, demzufolge internationale Streitfälle durch Schiedsspruch ausgeglichen werden sollten, wieder im Parlament des Weltbundes eingebracht werden soll. Der Vertrag wurde damals durch die Ablehnung des Senats der Ver. Staaten zu Fall gebracht, und Carnegie teilt jetzt als den wahren Grund für das Fehlschlagen dieses großangelegten Planes „die unverantwortliche, kaum glaubliche Tatsache" mit, daß der damalige Präsident der Ver. Staaten den vorgeschlagenen Vertrag dem Senatskomitee gar nicht unterbreitete, so daß die Senatoren davon erst durch die Morgenzeitungen erfuhren und nun, in ihrer Würde gekränkt, den Friedensvertrag mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit zurückwiesen.

Der jetzige Präsident, der die Klippen kennt, an denen sein Vorgänger gescheitert, ist als eifriger Freund der Friedensidee bekannt und wäre wohl zu der „erhabensten aller Missionen" befähigt, die führenden zivilisierten Völker zu einem Friedensvertrage zu vereinigen. „Ich gebe mich der Hoffnung, fast möchte ich sagen, dem festen Glauben hin," so schließt Carnegie seinen Brief, „daß entweder der Deutsche Kaiser oder der jetzige Präsident Wilson sich als jener unsterbliche Held aller Zeiten erweisen werde, der der Menschheit den größten Dienst leisten wird, den sie je von einem einzelnen Menschen erfahren hat. Dieser Mann wird die zivilisierten Völker jenem glücklichen Zustande entgegenführen, in dem die allgemeine Anerkennung der auf internationaler Vereinbarung ruhenden Entscheidungen des Haager Schiedsgerichtshofs zur endgültigen Tatsache geworden sein wird. Damit wäre der letzte Rest jener Barbarei getilgt, die sich mit der Natur des zivilisierten Menschen der Gegenwart nicht mehr verträgt."

Wie verlautet, wird Carnegie in einigen Wochen nach Berlin reisen, um dem Kaiser über die Einweihungsfeierlichkeit im Haag zu berichten und mit dem Monarchen die Möglichkeiten und Ansichten einer internationalen Vereinbarung zu besprechen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird im Anschluß an seinen Jagdaufenthalt in Rominten längeren Aufenthalt in Cadinen nehmen.

*Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begibt sich in den nächsten Tagen zu längerem Erholungsaufenthalt in die Schweiz.

*Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist auf seiner Afrikareise in Viktoria (Kamerun) eingetroffen.

*Pariser Blätter behaupten, daß die Veröffentlichung der zwischen Deutschland, England und der Türkei wegen der letzten Strecke der Bagdadbahn und der Euphratschiffahrt geschlossenen Verträge unmittelbar bevorstehe. Diese Meldung wird in Berlin an maßgebender Stelle als verfrüht bezeichnet. Wenn auch die Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen sich ihrem Abschluß zuneigen, so dürfte das Abkommen nach der Vereinbarung einstweilen noch nicht veröffentlicht werden. Man nimmt aber an, daß die Veröffentlichung etwa nach Wiederzusammentritt des englischen Parlaments erfolgen wird. Mit Frankreich schweben über die Bagdadbahn überhaupt noch keine Verhandlungen.

*Die Ersatzwahl im ersten Hamburger Wahlkreise für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten August Bebel ist auf den 17. Oktober festgesetzt.

### Holland.

*In dem von Carnegie gestifteten, jetzt eingeweihten Friedenspalast im Haag fand die feierliche Enthüllung der Büste König Eduards VII. von England statt. Bei der Enthüllung der Büste erinnerte der Präsident der englischen Friedensgesellschaft daran, daß der König ihm einige Jahre vor seinem Tode gesagt habe, es sei ihm eine große Genugtuung, für den Frieden und das gute Einvernehmen unter den Völkern haben wirken zu können, und daß die Regierenden sich kein höheres Ziel als die Pflege internationalen Einvernehmens und herzlicher Freundschaft zwischen den Nationen setzen könnten. — Aus Anlaß der Einweihung hat der Zar an die Königin Wilhelmina ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das neue Haus des Friedens ein neues Band zwischen den Völkern bilden möge.

### Balkanstaaten.

*Man scheint nun endlich auch eine diplomatische Formel gefunden zu haben, um den Bulgaren den Verzicht auf Adrianopel zu erleichtern. Es heißt nämlich, Italien solle die Vermittlung zwischen der Türkei und Bulgarien angetragen worden sein. Die Regierung von Sofia steht auf dem Standpunkt, daß nur die Großmächte zerstören können, was sie selbst geschaffen haben, nämlich das Londoner Protokoll, durch das Adrianopel Bulgarien zugesprochen wurde. Nur einem klar ausgesprochenen Widerruf jenes Protokolls könnte Bulgarien sich fügen. Wenn also Italien eine solche Mission von Europa erhielte, würde Bulgarien notgedrungen seine Hoffnung auf den Besitz Adrianopels vorläufig aufgeben und der römischen Regierung für ihre guten Dienste dankbar sein. Hoffentlich kommt man auf diesem Umwege endlich zu einer Verständigung.

### Amerika.

*In Mexiko scheint man jetzt endlich zum Nachgeben bereit. Präsident Huerta hat dem Vertreter der Ver. Staaten erklärt, er sei unter gewissen Bedingungen bereit, mit Wilson zu verhandeln. Er wolle zurücktreten, wenn es ihm überlassen bleibe, den Zeitpunkt der Neuwahlen zu bestimmen. Falls es sich nur um ein Hinauszögern handelt, wäre auf dieser Grundlage vielleicht eine Verständigung möglich.

### Asien.

*Noch immer wird in der Umgebung von Nanking gekämpft; es scheint jedoch, als ob die Rebellen nicht mehr lange Widerstand leisten könnten. Präsident Juanschikai hat eine Erklärung erlassen, nach der vom 7. September ab keine Rebellen, die in Gefangenschaft geraten, mehr begnadigt werden.

*Zwischen Japan und China ist ein Abkommen getroffen worden, das folgende Punkte vorsieht: 1) Vorbereitung für ein japanisch-chinesisches Bündnis. 2) Auslieferung der chinesischen Monarchisten, die sich in Japan versteckt halten. 3) Erlaubnis der chinesischen Truppentransporte auf der südmandschurischen Bahn im Falle eines Krieges mit der Mongolei. 4) Japanische Hilfeleistung bei einem Kriege mit der Mongolei. 5) Anerkennung der chinesischen Republik. Falls dieser Vertrag zustande kommt, so wäre damit eine neue schwere Gefahr heraufbeschworen; denn es wäre nicht ausgeschlossen, daß in dem Kampfe um die Mongolei sich wieder, wie einst bei dem Streit um die Mandschurei — Japan und Rußland gegenüberstehen.

## Ein neuer Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze.

In dem französischen Grenzstädtchen Batilly hat sich ein Vorfall abgespielt, der wieder einmal zeigt, daß man jenseits der Grenze allem Feind ist, was deutsch heißt: Ein deutscher Kaufmann namens Kasselmann fuhr mit einigen Freunden nach Batilly, wo eine patriotische Gedenkfeier stattfand und viel Zivil- und Militärpublikum zusammengekommen war. Als sich die deutsche Gesellschaft, die während ihres Aufenthaltes im Ort in keiner Weise behelligt worden war, zur Heimfahrt in den Wartesaal auf dem Bahnhof begab, wurde Kasselmann von mehreren Franzosen gröblich beschimpft. Wiederholt wurde in nicht mißzuverstehender Weise sogar vor ihm ausgespuckt. Auf seine Bemerkung: „Ich glaube, mein Herr, Sie irren sich!" antwortete man ihm: „Halt's Maul!"

Kasselmann antwortete in keiner Weise auf die Beschimpfungen. Erst als [illegible]ne Lage bedrohlich wurde, erschienen zwei Gendarmen und führten ihn, trotz seines Einspruches, in den Warteraum zweiter Klasse. Man sperrte ihn dort ein. In der johlenden und schimpfenden Menge hatte Kasselmann mehrere einheimische Metzer erkannt, die seinerzeit dem aufgelösten Klub Lorraine-sportive angehörten. Als endlich der Zug einlief, wurde er möglichst fern von den andern Metzer Fahrgästen zu seinem Abteil geführt. In Metz fand er seine Freunde wieder und erfuhr, daß auch sie von der aufgebrachten oder aufgehetzten Menge belästigt und beschimpft worden waren.

In der deutschen Grenzstation Amanweiler ließ er durch die Polizei den Namen des Metzer Bürgers, der ihn im Wartesaal 2. Klasse beschimpft hatte, feststellen. Dieser Feststellung, bei der der Beleidiger falschen Namen und falsche Adresse angab, suchte sich ein einheimischer Kaufmann mit dem Bemerken zu widersetzen, dies sei Sache der französischen Polizei in Batilly und gehe die deutsche Polizei gar nichts an. Kasselmann hat in Metz von den Vorfällen die zuständigen Behörden in Kenntnis gesetzt und bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Unbekannt gestellt.

Nach den Zwischenfällen von Nancy und Luneville hatte die französische Regierung die Zusicherung gegeben, daß es sich um vereinzelte Vorkommnisse handle, denen eine symptomatische Bedeutung nicht zugesprochen werden könne. Man darf der französischen Regierung den guten Glauben zubilligen. Unverständlich aber bleibt dann, wie sie so schlecht über die Volksstimmung an der Grenze unterrichtet sein kann. Es wird nötig sein, daß dem Janhagel, der aus der Deutschenhetze ein Geschäft macht, endlich einmal durch eine exemplarische Strafe das Handwerk gelegt wird.

## Der Heimweg.

22] Roman von Ida Boy.

(Fortsetzung.)

Seltsam genug wich Egon dann plötzlich, je mehr Marie erstarkte und sich zum Leben verurteilt fühlte. Und dann wurde sie wieder überwältigt von dem Gedanken an den Mann, nicht anders, als hätte ihre Liebe sich nun verzehnfacht. Selbst das Kind mußte zurücktreten, manchmal gestand sie sich, daß sie das kleine Mädchen nicht um seiner selbst willen liebte, sondern weil es das Kind Egons war und seine Augen hatte.

Frau Werner dachte schon daran, auf eigene Faust den Freiherrn von Böhlau von der Geburt des Kindes, von der Krankheit der Gattin zu verständigen, sie überlegte schon genau, wie sie ihm ihre Meinung sagen würde. Aber dann ließ sie's doch. Daran war vor allem die Angst schuld, daß das unerwartete Eintreffen Böhlaus Mariens Leben, das eine Zeitlang ohnehin an einem Faden schwebte, gefährden könnte. Und dann, als Marie genas, fühlte Frau Werner sich nicht berechtigt, in das Leben zweier Menschen einzugreifen, die durch sich selbst zusammenkommen mußten, wenn's gut werden sollte, oder die nicht zusammenfanden, wenn die eigene Seele nicht ihr Führer gewesen.

Die Kleine auf dem Arme der guten Mama Werner begann unruhig zu werden.

„Hunger hat sie," meinte die Pensionsmutter. „Soll die Amme hier . . .? Ich werde doch lieber hinübergehen, nicht wahr?"

Marie nickte, dann hauchte sie dem Kinde einen Kuß auf die Stirn. — Sie mochte die Amme nicht! Der Gedanke war ihr peinlich, daß das Kind von einer fremden Person empfangen mußte, was ihr selbst zu geben die Ärzte verboten hatten. Ihr war, als würde ihr das Kind dadurch entfremdet, als drängte sich neuerdings jemand zwischen sie und Egon. — Manchmal schalt sie sich kindisch, oft aber verstärkte sich das peinliche Gefühl in ihr bis zum Haß. Derlei ahnte Frau Werner, und die alte Dame, die selbst sechs Kinder großgezogen und dann alle verloren hatte, wußte diese Regung wohl zu würdigen. Sie entfernte sich mit dem Kinde.

Marie blieb einen Augenblick unschlüssig in der Mitte des Zimmers stehen, dann wandte sie sich gegen den Schreibtisch im Erker. Sie machte ein paar Schritte auf ihn zu — sie kämpfte mit sich. Was sollte das ewige Wühlen gegen sich selbst, was das Aufrollen der Vergangenheit? Hatte sie etwas andres als die Vergangenheit? Die Gegenwart war tot, die Zukunft in schwere dichte Nebel gehüllt — nein, sie hatte nichts als die Vergangenheit!

Trotz des Kindes?

Trotz des Kindes! Die Kleine würde ihre Seligkeit sein, wenn sie selbst an des Gatten Schulter gelehnt, seinen Hals umschlingend, mit ihm in das Bettchen blickte, in dem das Kind lag. Unser Kind, Egon!

Das stellte sie sich so lebhaft vor, daß sie sehnsüchtig die Arme ausbreitete. Egon!

Sie griff aber nur in die leere Luft.

Nun trat sie an den Schreibtisch heran, verschloß die mittlere Lade, an der der Schlüssel noch steckte und zog ihn ab.

Daß man nicht vergessen kann! Ach! Vergessen! Daß die Sehnsucht sich so sehr verstärkt von Tag zu Tag, mit dem Anschwellen der Kräfte, mit der wiederkehrenden Gesundheit.

Warum war sie auch nicht gestorben! Das Kind wäre bei Frau Werner versorgt gewesen, oder Egon hätte es geholt und zu sich genommen, es hätte eine glückliche Kindheit gehabt. Glücklicher als die, die ihm bevorsteht, an der Seite einer Mutter, deren Gedanken einem fernen Manne gehören, und die mit ihren stillen Tränen die Jugend des Kindes vergiften wird.

Aber warum starb sie nicht? Hatte das Schicksal sie auserkoren zum Leiden, sollte — ihr schoß das Blut in die Wangen — sollte sie es noch glücklichere Wege führen wollen? Wenn der Gedanke sie überkam, dann lief sie sich selbst davon. Sie wollte ihn nicht stark und lebendig werden lassen. Nur keine neuen Hoffnungen! Sie will nicht hoffen, ihr erweist sich ja alles als trügerisch. Sie kam bisher in ihrem Leben immer nur in die Nähe des Glücks, dann versank's vor ihr und wenn sie's auch schon mit den Händen gegriffen hatte!

Marie eilte auch jetzt davon, gleichviel wohin. Sie ging die wenigen Stufen hinab, die zu dem Speisesaal führten, und diesen durchschreitend, auf die Terrasse, die jetzt im Schatten lag. Es befand sich außer ihr niemand auf derselben, trotzdem die Pension gutbesetzt war.

Um diese Zeit pflegte alles zu schlafen. Erst gegen sechs Uhr traf man sich an der Table d'hote.

Marie ließ sich in einen der Korbstühle gleiten und lehnte sich zurück.

Genau auf dem Platze hatte sie gesessen, damals, als Egon, ihr nachkommend, das erstemal mit ihr gesprochen. Sie suchte fast täglich diesen Platz auf, an dem ihr Schicksal geboren wurde, aber noch nie stürmte die Erinnerung so stark auf sie ein, wie gerade heute. Wie Marie so dasaß mit geschlossenen Augen, sah sie Egon körperlich vor sich stehen, sie fühlte seinen

# Heer und Flotte.

— Im Monat Oktober wird ein höherer deutscher Marineoffizier als Marine-Attaché der deutschen Gesandtschaft in Athen beigeordnet werden. Man kann darin die Bedeutung erkennen, die Griechenland infolge des neuen Flottenprogramms als Seemacht erhalten wird.

— Nachdem der Kreuzer „Bremen" auf seiner Rundreise in den westafrikanischen Gewässern die Haupthäfen des deutschen Kolonialbesitzes von Kamerun und Togo besucht hat, soll das Schiff die nördlichen Teile der westafrikanischen Station aufsuchen. Auf der Fortsetzung dieser Kreuzfahrt wird die „Bremen" auch die Häfen der Negerrepublik Liberia besuchen.

# Volkswirtschaft.

**Die Arbeit in der Krankenpflege.** Amtliche Feststellungen haben ergeben, daß bei dem Krankenpflegerberuf eine über das zulässige Maß hinausgehende bedeutende Arbeitsüberlastung stattfindet. Die berufliche Überanstrengung hat einen vorzeitigen Verbrauch an Körperkräften zur Folge, und mit der Schwächung des Körpers wächst für den einzelnen die Ansteckungsmöglichkeit. Aus den bisherigen Erhebungen, an denen etwa 5000 Krankenanstalten und eine erhebliche Zahl von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen beteiligt waren, ist zu entnehmen, daß die Arbeitsleistung im Krankenpflegerberuf einschließlich der Arbeitspausen durchschnittlich vierzehn Stunden, bisweilen sogar sechzehn Stunden beträgt. An den maßgebenden Stellen wird infolgedessen ein Gesetzentwurf vorbereitet, der die schlimmsten Mißstände beseitigen soll.

**Einfuhr russischen Fleisches nach den Ostprovinzen.** Die russischen Ministerien für Handel und für Landwirtschaft geben bekannt, daß mit der Ausfuhr russischen Fleisches von Polen aus nach den deutschen Ostprovinzen im September wieder begonnen werden wird. Das russische Fleisch soll vor der Absendung durch spezielle Beamte und Ärzte einer Untersuchung auf Qualität und Gesundheit unterworfen werden. Die Ausfuhr geschlachteten Viehes aus Rußland nach Preußen ist im Juli recht bedeutend gewesen; sie betrug 11 328 Stück Vieh.

# Luftschiffahrt.

— Das Marineluftschiff „L. 1", das in der Nacht um 10 Uhr 45 Min. in Hamburg aufgestiegen war, erschien um 1 Uhr 10 Min. nachts über Helgoland. Es führte ein halbstündiges Scheinwerfermanöver mit der Festung, dem 2. Geschwader und dem Geschwader der Aufklärungsschiffe aus. Es ist das erstemal, daß ein Luftschiff eine Nachtfahrt über See gemacht hat.

# Unpolitischer Tagesbericht.

**Danzig.** In Langfuhr sind hundert Berliner Gemeindeschüler eingetroffen, die in der dortigen Kaserne auf Kosten des Deutschen Kronprinzen einen Aufenthalt zu ihrer Erholung genommen haben.

**Bamberg.** Der verstorbene Landgerichtspräsident Dr. Wolf hat der Stadt 1 602 000 Mk. für Wohltätigkeits- und Verschönerungszwecke hinterlassen.

**Köln.** Als ein hiesiger Althändler einen ausrangierten Brauereikessel, den er gekauft hatte, untersuchen lassen wollte, blieb der Mann, der den Kessel prüfte, besinnungslos darin liegen. Der Maschinist einer Brauerei versuchte, ihn zu retten, brach aber ebenfalls bewußtlos im Kessel zusammen. Man holte nun die Feuerwehr zur Hilfe und wandte Sauerstoffapparate zur Wiederbelebung an. Der Maschinist wurde ins Leben zurückgerufen, der andre aber war den Einwirkungen der in dem Gefäß enthaltenen giftigen Gase erlegen.

**Straßburg i. E.** Beim Einlaufen des Zuges, der die Besucher des Pferderennens in Baden-Baden kurz vor 11 Uhr nachts nach Straßburg brachte, entstieg ein Dragonerleutnant in Begleitung einer Dame dem Zug. Im Empfangsraum des Bahnhofes trat eine andre Dame auf den Offizier zu und ohrfeigte ihn. Der Offizier zog den Degen und drang auf die Dame ein. In diesem Augenblick warf sich ein Feldwebel zwischen die beiden und verhütete ein Blutvergießen. Die Dame wurde abgeführt; sie weigerte sich, ihre Personalien anzugeben und wurde entlassen. Der Offizier wollte nun gegen den Feldwebel einschreiten. Bei der Haltung des Publikums zog er es aber schließlich vor, im Automobil davonzufahren.

**Mülhausen.** Vor der Ferienstrafkammer kamen die anläßlich des Streiks am hiesigen Nordbahnhof Mitte Juli vorgekommenen Ausschreitungen zur Aburteilung. Es wurden verurteilt der Schlosser René Harter wegen verbotenen Waffentragens zu fünf Mark Geldstrafe oder einem Tag Haft, der Erdarbeiter Heinrich Werner wegen Unfug zu zwanzig Mark Geldstrafe oder vier Tagen Haft, der Schreiner Gustav Koppel wegen Beleidigung zu vierzig Mark Geldstrafe oder acht Tagen Gefängnis, der Erdarbeiter Alois Haegel wegen Aufruhr zu neun Monaten Gefängnis, der Tagelöhner Joseph Lehmann wegen Landfriedensbruch zu fünf Monaten Gefängnis, der Knecht Johann Würth und der Tagelöhner Meinrad Pflimlin wurden freigesprochen.

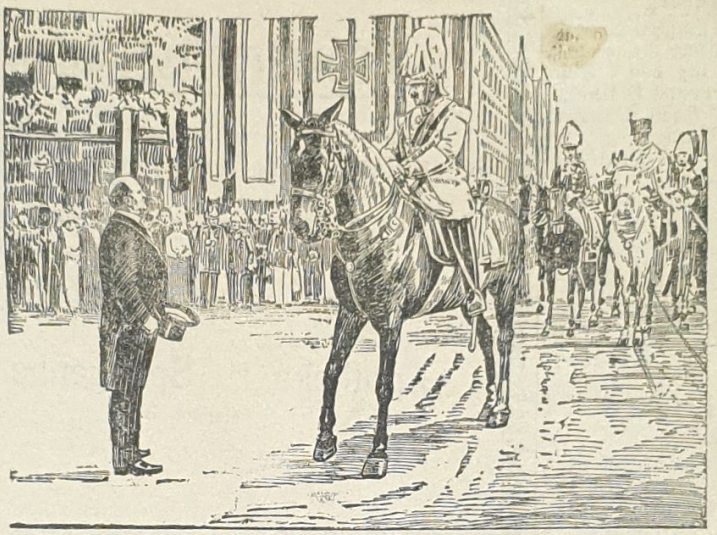
**Paris.** Gegen eine Zigeunerbande, die seit einiger Zeit in der Gegend von Montpellier (Frankreich) allerlei Missetaten beging, mußte eine verstärkte Gendarmerie-Abteilung aufgeboten werden, da der Zigeunerhauptmann die behördliche Aufforderung, mit seiner 150 Kopf starken Bande Frankreich zu verlassen, unbeachtet gelassen hatte. Beim Einbringen in ein Gehölz nahe dem von den Zigeunern zerstörten Weinberge von Lunel wurden die Führer der Gendarmerie von den Zigeunern aus dem Hinterhalt mit Knüppeln niedergeschlagen. Der Patrouillenführer und ein andrer Unteroffizier blieben tot auf dem Platze, ein Gendarm wurde schwer verwundet. Die Frauen und Kinder der braunen Gesellen hatten schon vor Ankunft der Gendarmerie das Weite gesucht. Den angreifenden Zigeunern gelang es gleichfalls, nach dem Zusammenstoß zu entkommen. Die Bemühungen einer Reiterschwadron und dreier Radfahrerabteilungen, die Flüchtigen zu fassen, sind ergebnislos geblieben.

**Versailles.** In aller Stille wurde hier ein ungewöhnlich begabter, mehrerer Sprachen kundiger Offiziersstellvertreter namens Guieu vom 11. Artillerie-Regiment verhaftet. Auf ihm lastet der dringende Verdacht, ihm anvertraute artilleristische Neuerungen, hauptsächlich Verbesserungen des Entfernungsmessers und die jüngsten Instruktionen, die auf Zielübungen Bezug haben, durch Vermittlung einer Dame, die schon in einem früheren Spionageprozeß eine Rolle spielte, einem angeblich in Österreich wohnenden Agenten ausgehändigt zu haben. Vor acht Tagen soll nun die geheimnisvolle Frau Maria gleichzeitig mit einem zu Potentaten verwandten, dem Offizier sehr ergebenen Kanonier aus Versailles verschwunden sein. Im Schlafzimmer Guieus wurden schwer belastende Briefe gefunden.

**Solothurn.** In der großen Kammgarnspinnerei in Derendingen erfolgte eine Explosion, die das Gebäude vollständig zerstörte. Zum Glück waren die Arbeiter wegen der Frühstückspause außerhalb der Fabrik. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

## Kaiser Wilhelm in Breslau.

Oberbürgermeister Matting begrüßt den Kaiser beim Einzug in die Stadt.



Zum Empfang des Kaiserpaares hatte Schlesiens Hauptstadt herrlichen Schmuck angelegt. Auf dem Bahnhofe fand großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenkompanie hatte das Grenadier-Regiment Nr. 10 gestellt, außerdem waren zum Empfange die aktive Generalität sowie die Vorgesetzten der Breslauer Truppenteile erschienen. Ferner war der Kronprinz und die übrigen kaiserlichen Prinzen, Prinz Rupprecht von Bayern und eine Reihe hoher Staatsbeamte gegenwärtig. Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurden die Fürstlichkeiten von den städtischen Behörden begrüßt.

**New York.** In Peterboro (Kanada) brach die Verkaufshalle eines Warenhauses zusammen und begrub die im Saale befindlichen Personen unter den Trümmern. Es heißt, daß vier Verkäuferinnen und ein männlicher Angestellter das Leben verloren haben; acht andre Angestellte wurden schwer verletzt. Zur Zeit des Zusammenbruches waren nur wenige Käufer anwesend.

**Tokio.** Ein Taifun hat hier fürchterlichen Schaden angerichtet. Etwa zwanzig Personen kamen um, Hunderte von Brücken wurden zerstört. Auf dem Berge Kamagatake sind siebzehn Kinder ums Leben gekommen. In Tokio stehen fünfzehntausend Häuser unter Wasser; an der Ernte sind schwere Schäden verursacht worden.

# Vermischtes.

**Schwarze Störche.** Das einzige Paar schwarzer Störche, das in den letzten Jahren die Provinz Sachsen aufweisen konnte, hatte in diesem Jahre wiederum auf einer Kiefer in der Oberförsterei Tiergarten bei Annaburg (Bez. Halle) seine Brutstätte aufgeschagen und hat drei stattliche Junge großgezogen. Die schwarze Familie ist bereits nach dem „schwarzen Erdteil" abgewandert.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M. B. H., BERLIN.

---

Blick, sie hörte den Ton seiner Stimme. Sie hielt den Atem an, als könnte ein Hauch die Erscheinung verscheuchen. Dabei hielt sie sich mit beiden Händen an den Seitenlehnen des Korbstuhles fest.

Von dem herrlichen Haare hatte sich eine Strähne losgelöst und fiel in leichten Wellen über die rechte Schläfe herab, über die Wange, und wand sich wie eine Schlange über ihre Brust. Sie war berückend schön. Der Ausdruck innerer Glückseligkeit auf dem leicht gerröteten Gesichte gab ein Bild der Verklärung. Jetzt lösten sich die Hände und hoben sich leicht, so, als strebte sie, das Phantom, das ihre Sehnsucht ihr vorspiegelte, zu umfangen.

So sehr war sie der Gegenwart entrückt, daß sie nicht wahrnahm, wie jemand, aus dem Speisesaal auf die Terrasse tretend, plötzlich betroffen stehen blieb und eine Weile wie entgeistert in den Anblick des herrlichen Bildes vor ihm versunken war.

Ein junger Mann, vornehm, mit den unverkennbaren Merkmalen von Blasiertheit in den Mienen. Er war noch im Reiseanzug, so, als wäre er eben erst gekommen. Nun wollte er sich sachte wieder entfernen, aber noch einen Blick, einen recht gründlichen! Er stiff ein in Gold gefaßtes Monokel vor das rechte Auge, dabei war er ungeschickt gewesen und hatte mit dem Ellenbogen gegen eine Fächerpalme gestoßen, die in seiner Nähe stand.

Marie schrak auf. Beim Anblick des Mannes da vor ihr öffneten sich ihre Augen wie im Entsetzen, die Augen schienen größer zu werden, sie umklammerte mit ihren Händen die Seitenlehnen des Korbstuhles und versuchte sich langsam aufzurichten.

Hatte ihre Vision sie so genarrt und das Bild [illegible] plötzlich in das eines andern verwandelt? Das ist doch nur ein Spiel ihrer Phantasie, kann nur ein Spiel — —

Da griff der Mann vor ihr an seinen Hut und zog ihn ab. — Das Monokel fiel ihm vom Auge und jetzt sagte er, sich verneigend: „Verzeihen Sie, Baronin!"

Marie war mit einem Ruck emporgeschnellt. Also Wahrheit. Vor ihr stand wirklich — Fred Beckers!

Marie strich sich über die Stirn, immer noch blickte sie wie entgeistert auf den Mann, der vor ihr stand und um dessen Lippen jetzt ein so eigentümliches Lächeln spielte.

Zum Glück erriet Marie seine Gedanken nicht. „Und die könnte jetzt meine Frau sein, wenn ich's damals nach dem Tode meines Onkels etwas weniger brutal angestellt hätte. Eigentlich war ich ein Dummkopf!"

Marie wandte sich zum Gehen. Aber da war ihr plötzlich ein Gedanke gekommen. Dieser Mensch trat jetzt zum drittenmal in ihr Leben: Das erstemal hatte er sie in ihrer Frauenwürde beleidigt, das zweitemal ihr Glück vernichtet, und jetzt, da er zum drittenmal ihren Weg kreuzte, wird er sie wohl in die Flucht jagen. Vielleicht weiß man morgen an der Mittagstafel schon den ganzen Roman ihres Lebens mit den phantasievollen Ausschmückungen Fred Beckers. Wird sie's verhindern können? Ist es nicht schon Entwürdigung, wenn sie den Versuch wagt? Darf sie an die Ehrenhaftigkeit des Mannes appellieren?

„Wir werden vermutlich eine Zeitlang wenigstens unter einem Dache wohnen, Herr Beckers?"

„Sie sagen das in einem so eigentümlichen Ton, Baronin —"

„Im Tone des Bedauerns!"

Beckers spielte nervös mit seinem Monokel.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Baronin, daß ich Egon — Ihrem Gatten," verbesserte er sich, „nichts gesagt habe, was nicht der Wahrheit entsprach und Sie mit keinem Worte verletzte. Ich habe den unglücklichen Zufall, der mich in Neapel mit Ihnen zusammenbrachte, seither oft verwünscht."

Marie preßte die Lippen aufeinander. Es stieg ihr so heiß zu Kopf. Sie mußte sich an den Türpfosten lehnen. So stand sie, den rechten Arm schlaff herabhängend, und die Worte, die Beckers sprach, trafen sie wie Hiebe. Sie vermochte nicht zu sprechen.

„Vielleicht," fuhr Beckers fort, „finden Sie eine Entschuldigung darin, daß ich annahm, Sie wären nur zufällig in Egons Gesellschaft."

Marie richtete sich auf. In ihren Augen war ein eigentümliches Flammen. Jetzt wurde Beckers inne, daß seine Entschuldigung ein neuer Affront war.

Er stammelte verlegene Worte:

„Die Überraschung — so unvorbereitet — kurz und gut, Baronin, ich bin so verwirrt, daß ich nicht weiß, was ich spreche. Aber was ich zu tun habe, jetzt zu tun habe, das weiß ich. Selbstverständlich — ich — — gleich jetzt. Aber bevor ich gehe, Baronin, seien Sie gnädig, und verzeihen Sie ein unbedachtes Wort."

Er wollte an Marie vorüber in den Speisesaal treten.

„Herr Beckers — einen Augenblick!" Sie trat auf die Terrasse hinaus und ließ sich wieder in den Korbstuhl sinken.

Beckers, der ihr gefolgt war, blieb in respektvoller Entfernung vor ihr stehen.

„Ich habe niemand, der mich beschützt, Herr Beckers! Wissen Sie das nicht?"



(Fortsetzung folgt.)

## Das Forstgeld

für 1913 ist **innerhalb 8 Tagen hierher** einzuzahlen.

Spangenberg, den 3. Sept. 1913.

**Die Stadtkasse.**
Paulus.

---

### Bekanntmachung.

Der Entwurf zu einer Ordnung betr. Verpflichtung der Gemeinde zur Haltung der Ziegenböcke und zur Erhebung der Gebühren liegt gemäß § 13 der St.-O. von heute an 2 Wochen in der Stadtschreiberei offen.

Spangenberg, den 3. Sept. 1913.

**Der Magistrat.**

---

## Ziegenzucht-Verein
### Spangenberg

Die Mitglieder des Ziegenzuchtvereins werden zu einer Haupt-Versammlung auf nächsten **Sonntag, den 7. September d. J., abends 5 Uhr** in die Rathauskellerwirtschaft eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abrechnung über das Vereinsvermögen.
2. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins.
3. Anderweite Regelung der Bockhaltung.

Spangenberg, den 1. Sept. 1913.

**Horn,**
Vorsitzender des Vorstandes.

---

Die der Kirche zu Elbersdorf gehörige

## Wiese

am Sixbach Parzelle Nr. 6, 36 a groß, soll am nächsten Freitag Abend 7 Uhr in der Schule zu Elbersdorf auf fünf Jahre **verpachtet** werden.

Elbersdorf, den 3. September 1913.

**Das Presbyterium.**

---

Die

# städtische Sparkasse

ist **Freitag** und **Sonnabend**

**den 5. und 6. September d. J.**

wegen der in Rinteln stattfindenden 18. Hauptversammlung des Sparkassen-Verbandes

**geschlossen.**

Spangenberg, den 3. September 1913.

**Der Vorstand.**
Bender.

---

# Preisermässigung.

**Essig,** besonders stark, per Schoppen **10** Pf.
**Salatöl,** bekannte gute Qualität, „ **60** Pf.

Versand in die Umgegend durch mein Gespann.

## Apotheke zu Spangenberg.

**Telephon 7.**

---

Empfehle **frische**

## Kochwurst

**Aug. Meurer,**
Metzgermeister.

---

Verkaufe
das Pfund **Rindfleisch** noch zu
**90 Pf.**
**Friedr. Stöhr.**

---

## Eier-Pflaumen,
## Birnen zum Einmachen,
## Falläpfel

zu haben

Burgsitz.

---

# Billig

**kaufen Sie, wenn Sie gute Waren kaufen und Ia. Qualitäten bei reicher Auswahl empfehle ich Ihnen**

## J. Lorge's Nachf.

Inhaber:
**Alex. Friedmann**

Manufaktur-, Wäsche-, Aussteuer-, Kurz-, Galanterie- u. Lederwaren.

---

## Bischofferode.

**Sonntag, den 7. Sept.,**
von nachmitt. 3 Uhr ab
**Oeffentliche**
## Tanzmusik

auf überdachtem neuen Tanzboden.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gastwirt **Heckmüller.**

---

Heute früh 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags unsere geliebte Tochter und Schwester

# Maria Kleinschmidt

im Alter von 22 Jahren.

Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen
die tiefbetrübten Eltern

**Wilhelm Kleinschmidt und Frau**
geb. Blumenstein.

Spangenberg, den 3. September 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. September, nachmittags um 2 Uhr statt.

---

Per 1. Oktober für Küche und Haus

## 2 tüchtige Mädchen

vom Lande bei hohem Lohn gesucht.

**Jean Müller, Cassel,**
**Wolfsangerstr. 17.**

---

## Krieger-Verein Spangenberg.

**Sonnabend Abend 9 Uhr**
**Monatsversammlung.**
Tagesordnung in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.

---

## Arbeiter-Turn-Verein „Jahn"

Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr
**Turnstunde.**

Der Vorstand.

---

## Gemischter Chor
**„Liederkränzchen"**

Gesangstunde fällt aus.

Der Vorstand.

---

## Jungfrauen-Verein.

Morgen, Donnerstag, Abend 1/2 9 Uhr
**Versammlung**
im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Ehrenpflicht.

**Der Vorstand.**

---

## Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G.

**Abt. Melsungen** am Markt 69. Tel. 25.

| | vom 25./8. | vom 2./9. | | vom 25./8. | vom 2./9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Diskont der Reichsbank | 6% | 6% | 4% Frankfurter Stadtanl. | 96.— | 96.— |
| London vista | 20.445 | 20.43 | 4% Mein. Hypbk. unk. 1922 | 95.50 | 95.— |
| „ kurz | 20.42 | 20.415 | 4% Pr. Bodenkr.-Akt.-Bk. unkündbar 1922 | 95.— | 95.— |
| Paris vista | 81.— | 81.— | 4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. unkündbar 1922 | 95.— | 95.— |
| Wien kurz | 84.45 | 84.60 | 4% Pr.Pfdbr.-Bk. unk.1922 | 95.— | 95.— |
| 4% Reichsanleihe unk.1925 | 98.70 | 98.70 | 4% Hamb.Hyp.-Bk. „ 1921 | 95.— | 95.— |
| 3½% do. | 84.— | 88.90 | 4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn | 98.— | 98.— |
| 3% do. | 74.20 | 74.20 | 4% Herkulesbahn-Oblig. (gesichert durch 1. Hyp.) | 97.50 | 97.50 |
| 4% Preuß. Konsols unk.1925 | 98.70 | 98.70 | 5% Gewerksch.Burbch.-Obl. (ges.d.1.Hyp.) rückz. 103% | 97.— | 97.25 |
| 3½% „ „ . . | 84.— | 84.— | 5% Harbker Kohlenwerke-Obl., rück. 102% | 99.— | 99.— |
| 3% „ „ . . | 74.20 | 74.10 | 4½% Salzmann Hyp.-Obl. | 95.50 | 95.50 |
| 3% Hess. Staatsanleihe | 72.10 | 71.80 | 4½% Aeußere Argentinen | 94.60 | 94.90 |
| 3½% Cass.Landeskr. S.16 | 86.— | 86.— | 4½% Chinesen von 1898 | 90.90 | 91.60 |
| 3½% „ „ „ 18 | 86.— | 86.— | 4½% Japaner | 91.20 | 91.50 |
| 3½% „ „ „ 19 | 87.50 | 87.50 | 4% Oesterr. Kronenrente | 91.75 | 91.— |
| 4% „ „ „ 22 unkündbar 1914 | 97.— | 97.— | 4% Russen von 1902 | 90.10 | 90.50 |
| 4% Cass. Landeskr. S. 23 unkündbar 1916 | 97.25 | 97.25 | 4% Ungar. Goldrente | 87.40 | 87.40 |
| 4% Cass. Landeskr. S. 24 unkündbar 1921 | 97.50 | 97.50 | 4% „ Kronenrente | 81.10 | 81.30 |
| 4% Cass. Landeskr. S. 25 unkündbar 1922 | 98.— | 98.— | | | |
| 3½% Cass. Stadtanl. v. 87 | 87.— | 87.— | | | |
| 4% „ „ | 95.25 | 95.25 | | | |

---

# Dresdner Bank Filiale Cassel

Cölnische Strasse 11

vormals **Mauer & Plaut**

## Aktien-Kapital und Reserven Mark 260,000,000.—

**Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.**

**An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln aufs In- und Ausland.**

Ausstellung von Kreditbriefen.
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen sowie ausgelosten Wertpapieren.
Uebernahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Verlosungskontrolle derselben und Versicherung gegen Kursverluste durch Auslosung.
**Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer.**

**Annahme von verzinslichen Depositengeldern.**

---

**Pergamentpapiere** zu haben bei K. Thomas